

Herbst 2025

Mitteilungen



Deutscher
Romanisten
Verband



5. Berichte von den RomLabs

Bei dem diesjährigen Romanistiktag wurde erstmals das experimentelle Format der RomLabs angeboten. Diese ‚Laboratorien romanistischer Forschung‘ in Theorie und Praxis fanden vor der offiziellen Eröffnung des Romanistiktags am 22. September 2025 in Konstanz statt. In der Folge berichteten die Organisator*innen der insgesamt vier RomLabs über ihre Erfahrungen mit dem neuen Format.

RomLab 1: Romanistik im Experiment (RomEx)

Das **RomLab „Romanistik im Experiment“** bot eine hervorragende Möglichkeit, sprachwissenschaftliche Forschung in einem neuen, interaktiven Format zu präsentieren und zugleich neue Wege der Wissenschaftskommunikation innerhalb der Romanistik zu erproben. Ziel war es, sprachwissenschaftliche Themen auf innovative Weise einem breiteren Publikum – insbesondere Schüler*innen der Oberstufe – zugänglich zu machen.

Im Mittelpunkt stand ein attraktives, experimentell angelegtes Programm, das die Vielfalt romanischer Sprachen und die Methoden moderner Linguistik anschaulich vermittelte. Durch die aktive Einbindung der Teilnehmenden wollten wir potenzielle zukünftige Studierende für die Romanistik begeistern und den Dialog zwischen Universität, Schule und Öffentlichkeit nachhaltig fördern.

Am Vormittag nahmen 13 Schüler*innen des Ellenrieder-Gymnasiums Konstanz an einem strukturierten Workshop-Programm teil. Nach einer kurzen Einführung in die Vielfalt romanischer Sprachen und zentrale Aufgaben der Sprachwissenschaft erhielten die Schüler*innen einen detaillierten Einblick in vier Forschungsbereiche:

1. Korpuslinguistik:

Anhand eines vorbereiteten Korpus untersuchten die Schüler*innen, welche Formen geschlechtergerechter Sprache im Französischen, Italienischen und Spanischen vorkommen. Sie lernten dabei grundlegende Arbeitsschritte der Korpusanalyse kennen und diskutierten sprachliche Variation und aktuelle Sprach-wandelprozesse.

2. Forensische Linguistik:

In einem interaktiven Modul zur Stimmenwahrnehmung diskutierten die Schüler*innen die Zuverlässigkeit von „Ohrenzeugen“. Ausgehend von historischen Studien und aktuellen Fällen wurde der Frage nachgegangen, inwieweit Sprache und Stimme als Beweismittel dienen können.

3. Linguistic Landscape:

Anhand ausgewählter Beispiele erhielten die Schüler*innen einen Einblick in das Forschungsfeld der Linguistic Landscape, das sich mit sprachlichen Zeichen im öffentlichen Raum beschäftigt. Wir zeigten, wie sich mit dieser Methode Sprachlandschaften dokumentieren und die Auswirkungen von Sprachpolitik analysieren lassen und welche Fragen sich daraus zu Mehrsprachigkeit und gesellschaftlicher Sichtbarkeit romanischer Sprachen ergeben.

4. Spracherwerb und Sprachstörungen:

Dieses Modul führte in die Mechanismen des Spracherwerbs ein und beleuchtete Unterschiede zwischen ein- und mehrsprachigem Erwerb. Darüber hinaus wurde anhand ausgewählter Beispiele gezeigt, was Sprachstörungen über die Verarbeitung von Sprache im Gehirn verraten können.

Den Abschluss des Vormittagsprogramms bildete ein spielerisches Quiz, bei dem das neu erworbene Wissen überprüft und kleine Preise vergeben wurden. Die Rückmeldungen der Schüler*innen und der begleitenden Lehrkraft waren sehr positiv: Besonders hervorgehoben wurden die anschaulichen Beispiele, die klaren Erklärungen und die Möglichkeit, selbst aktiv zu experimentieren.

Am Nachmittag führten Laura Hund und Svenja Krieger (Universität Konstanz) in die Eye-Tracking-Forschung ein. In einem kleinen Stationenbetrieb konnten die Schüler*innen zunächst grundlegende Informationen über das Auge und die Erfassung von Blickbewegungen erarbeiten und anschließend selbst am Eye-Tracker ausprobieren, wie solche Messungen in der Sprachverarbeitungsforschung eingesetzt werden.

Im Anschluss folgte ein interaktives Modul mit der Sprachsoftware Praat, das den Teilnehmenden die Grundlagen akustischer Phonetik vermittelte. Anhand eigener Sprachaufnahmen konnten sie die Prozesse der Lautproduktion nachvollziehen und mithilfe von Praat typische Merkmale der Laute analysieren.

Die Möglichkeit, selbst kleine Experimente durchzuführen, wurde besonders positiv aufgenommen. Viele Teilnehmende zeigten großes Interesse an den methodischen Grundlagen linguistischer Forschung, die im universitären Alltag sonst selten unmittelbar erfahrbar sind.

Zusammenfassend kann somit festgehalten werden, dass sich das RomLab als erfolgreiches Format der Wissenschaftsvermittlung erwiesen hat. Es zeigt, dass sprachwissenschaftliche romanistische Themen – wenn sie interaktiv und praxisnah vermittelt werden – auf großes Interesse stoßen, insbesondere bei Schüler*innen. Das Feedback aus Schulen und von Teilnehmenden bestätigt den hohen Mehrwert solcher niedrigschwelligen Zugänge zur Wissenschaft. Langfristig könnte das Format als Modell für weitere Kooperationen zwischen Universitäten und Schulen dienen, um das

Fach Romanistik sichtbarer zu machen und das Interesse am Studienfach zu fördern.

Unser Dank gilt dem gesamten Team der Romanistik in Konstanz und dem Deutschen Romanistikverband für die hervorragende Organisation und Unterstützung.

**Linda Bäumlér, Irene Fally, Pamela Goryczka, Vincenzo Pagano &
Andrea Pešková**